

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die 60spaltige Millimeterzeile 6 Bfg., Textteil (Zweispalt.) Millimeterzeile 14 Bfg. Nachschick nach feststehender Bezeichnung. Für Platzwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungen- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Gänz & Co., Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofsstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 1,60 inkl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Bfg., Sonnabds. 15 Bfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1889 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 29

Montag, den 20. Februar 1939

50. Jahrgang

Göring begründet Copernicusstiftung

Die Kant-Copernicus-Woche der Königsberger Albertus-Universität erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt mit einer Rede Alfred Rosenbergs auf einer Feierstunde in der Neuen Aula der Universität, zu der u. a. die führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht in Ostpreußen erschienen waren.

In seiner Begründungsrede gab der Rektor der Universität, Prof. Dr. von Grünberg bekannt, daß Generalleutnant Göring auf Vorschlag des ostpreussischen Gauleiters Erich Koch eine Copernicusstiftung begründet und als Anfangsbetrag die Summe von 10.000 RM zur Verfügung gestellt hat. Die zur Königsberger Tagung anwesenden Naturforscher haben in einer Adresse Vorschläge über die Verwendung dieser Stiftung gemacht, die deutschen Naturforscher die Möglichkeit geben soll, über die Tagesaufgaben hinaus an der Erforschung der großen Zusammenhänge zu arbeiten. Im Rahmen der Copernicusstiftung sollen alljährlich am Geburtstag von Copernicus, dem 19. Februar, deutsche Naturforscher für besondere Leistungen durch Preise ausgezeichnet werden.

Der stellvertretende Gauleiter Großherr betonte, die Königsberger Universität sei durch die neue Stiftung für dauernd verpflichtet, das große Erbe Copernicus' zu wahren und die Wiedergeburt der deutschen Naturwissenschaft im nationalsozialistischen Sinne einzuleiten. Die Feierstunde erreichte dann ihren Höhepunkt mit der Rede Alfred Rosenbergs.

Beflegte Dämonen

In seiner Rede führte Reichsleiter Rosenberg aus, daß die nationalsozialistische Bewegung in sich die Verpflichtung fühle, der bahnbrechenden Genies stets in Ehrfurcht zu gedenken. Was sich durch die Taten von Kant und Copernicus vollzogen habe, sei so revolutionär, daß sich heute ihre Wirkungen noch nicht endgültig überblicken lassen. Der Reichsleiter hob dann hervor, daß beide, Copernicus und Kant, einmal ein Weltbild geschaffen hätten, das dem Gedanken des Copernicus, daß die Sonne Mittelpunkt der Welt sei und von den Planeten umkreist werde, sei nicht nur das alte Weltbild, sondern eine ganze Gesellschafts-, Kirchen- und Lebensordnung zusammengebrochen.

Der Gedanke des Copernicus, mit den Ergebnissen der kommenden Naturwissenschaft, sei — so erklärte der Reichsleiter — ein Triumph der Forschung nach Gesetzmäßigkeit gegenüber einem Lebensstil, der durch Dämonen und Mysterien 1500 Jahre jedes fortschreitende Denken unterbunden habe. Als die entscheidende Tatsache der europäischen Weltgeschichte müsse dieses Ereignis bewertet werden. Das neue Bewußtsein größerer Gesetzmäßigkeit habe sich trotz aller Verfechtungen mit einer innerlichen religiösen Ehrfurcht vor dem Raum und der Welt verbunden. Kant's Philosophie habe ebenfalls das Ihrige dazu beigetragen, auf der einen Seite die strenge Mechanik des Weltbaus nachzuweisen, und die gerade deshalb in konsequenter, Wahrheit suchender Weise eine andere Welt des menschlichen Inneren erkannt und formuliert. Die

von dieser Mechanik frei sei. Die Entdeckung eines „Nüssens“ auf der einen Seite und eines „Sollens“ auf der anderen erweise als jene kritische Tat Immanuel Kants, die ihn mit Copernicus so eng verbinde.

Kant habe unter Verwendung eines solchen kantischen Ausspruchs die „Gesetzmäßigkeit der Jahrtausende beendete“, indem er die Vernunft und den Verstand überhaupt auf ihre Erkenntnisfähigkeiten hin prüfte und Wesen, Möglichkeiten und Grenzen dieser Fähigkeiten in einer lebenslangen Arbeit abgemessen festlegte.

Kant habe um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gekämpft, um die Selbstbestimmung des Menschen herbeizuführen. Ihm sei es nicht um eine lange Reihe von Definitionen, sondern um ein diszipliniertes und bewußtes Anschauen der Welt und auf die Trennung jener Tätigkeiten des Menschen angekommen, die dann einem durch die Theorie herbeigeführten Durcheinander des Fühlens und Denkens in keiner Weise mehr rein zur Darstellung gelangen konnten.

Und darum habe sich Kant zur Mechanik und Mathematik als dem eigentlichen guten Gewissen einer wahren Wissenschaft bekannt, und ebenso unbefangenen habe er festgestellt, daß der Mensch teilhabe an einer ganz anderen Welt, die aus der Mechanik nicht deutbar sei, sondern ihr autonom gegenüberliege. Schon die Idee des „Sollens“ sei der Beweis, daß es eine solche Welt der Freiheit gibt. Auch der so viel verhässerte kategorische Imperativ Kants sei nicht eine Gefängnisaußerbrennung, sondern einfach die Feststellung einer Tatsache der inneren Erfahrung. Aus dieser inneren Erfahrung erwache erst rein die Idee der Persönlichkeit zu einem unentimentalen, deshalb aber noch grandioseren Erlebnis. Zur Persönlichkeit gehöre nach Kant vor allem die Pflichterfüllung, die jeder Mächtigkeitsmoral ein Ende bereite, die alle Grundzüge ablehne, die nur in der Angst vor Höllenqualen ihren Ursprung haben oder durch das Hinschleichen nach Himmelslöhnen bedingt seien.

Der Imperativ unserer Zeit

Abschließend erklärte der Reichsleiter, daß sich der Nationalsozialismus als der letzte Bewahrer und Fortsetzer des Kampfes einer großen Vergangenheit fühle. Wie die copernicanische Idee ein altes Weltbild in Trümmer gelegt habe, so wie die Erkenntnistheorie Immanuel Kants das kritische Geschick und die hemmungslose Schwärmerlei überwunden habe, so habe heute das rassegedundene Denken ebenfalls einen weiteren Wälzstein artemischer Gedankengebilde von sich geschüttelt und schleife sich an, das, was einmal begonnen wurde, fortsetzenden für alle Zukunft zu sichern.

„Seiner Art gemäß leben und die Werte seiner Art schützen und verteidigen, das ist der Imperativ unserer Zeit“, erklärte der Reichsleiter. Wenn wir dieser Haltung der Wahrhaftigkeit des Copernicus und dem hohen Sinn kantischen Denkens folgen, dann würden wir in der Erneuerung unserer Zeit beide zu vereinen mögen in der Verteidigung der Lebensgüter unserer Epoche als einer neuen Grundlage zu einer vertieften Erforschung des Menschseins und zu einer Neugestaltung einer arbeitsdienlichen Lebensordnung. „Dann erst haben wir begriffen“, so schloß der Reichsleiter, „was Freiheit ist, und dann erst haben wir eine Persönlichkeit verwirklicht als Voraussetzung, daß nach dem Absterben aller Weltanschauungen eine neue sich aufschleift, Befreiung vom ganzen deutschen Menschen zu ergreifen.“

Italien geht bis ans Ende

Das Rätsel der Weltkriege gegen das siegreiche Nationalspanien General Franco wird von der oberitalienischen Presse weiter mit recht schonungslos offenen Worten getrandelt. Andererseits findet die feste Haltung des Generals Franco gegenüber den heuchlerischen Anbiederungsversuchen von jenem die Würdigen Anerkennung.

Die Turiner „Stampa“ schreibt, Paris und London schraubten die „Bedingungen“ zurück, möchten aber das trojanische Pferd einer Gnade für die tospanischen Hauptlinge nach Nationalspanien hineinbringen. Aus verschiedenen Rundgebungen habe man ferner den Eindruck, daß die beiden angestrichelten Staaten sich entschlossen hätten, mit ihren Worten die strenge Methode anzuwenden: Keine Rücksichten, keine Erfüllung, aber unveröhnliche Haltung gegenüber den totalitären Staaten. Man frage sich nach den Gründen, warum der Regenschirm Chamberlains mit dem Roland-Schwert vertraut worden sei. Für Roosevelt sei die Antwort nicht zweifelhaft: Er wolle die Rolle eines Rächers der Juden übernehmen. Schwieriger aber sei das Problem hinsichtlich Englands. Die einflussreichen Kreise dort seien wohl zurecht davon überzeugt gewesen, daß ihre Berechnungen über Nationalspanien durch die Tatsachen umgestoßen wurden. In London habe man sicher damit gerechnet, in Spanien mit einem Schlag die alten bevorrechteten Positionen wieder erobern zu können. Aber Franco, loyal und ritterlich wie alle Spanier, habe in seiner Wahl nicht gezögert.

Italien, stellt die „Stampa“ schließlich fest, glaube auch heute noch mehr an den Regenschirm als an das Roland-Schwert, aber es ergreife alle notwendigen Vorkehrungen. So gehe es auch bis ans Ende, um das Mittelmeer von der bolschewistischen Gefahr in Spanien zu befreien.

Etnischer Vertreter bei Franco

Nachdem im November 1938 zwischen den Regierungen Spaniens und Nationalspaniens ein Übereinkommen über den gegenseitigen Austausch von Agenten abgeschlossen worden war, hat der etnische Außenminister nunmehr den Leiter der Schule für Militärschule, Oberst Normal, mit Wirkung vom 20. Februar zum diplomatischen Agenten bei der Regierung General Francos ernannt. Oberst

Normal, der seine Reise nach Burgos in den nächsten Tagen antritt, wird von einem Attaché des Außenministeriums begleitet, der der etnischen Vertretung zugeteilt wird.

In einem Kommentar zu der Ernennung Normal's stellt die etnische Zeitung „Pövalent“ fest, daß man darin in gewissem Sinne eine „de-facto-Anerkennung“ der Regierung General Francos sehen könne.

Anerkennung Nationalspaniens durch Polen

Der nationalspanische Außenminister Graf Jordana gab die De-jure-Anerkennung Nationalspaniens durch Polen bekannt.

Geschäftskabinett in Belgien?

Pierlot erneut beauftragt

Trotz der Bemühungen des belgischen Königs verweigern die Liberalen nach wie vor die Beteiligung an der Regierung. Der König hat daher Pierlot erneut beauftragt, die Bildung einer Zweiparteiregierung, bestehend aus Sozialdemokraten und Katholiken, zu versuchen. Pierlot erklärte, falls er keine Zweiparteiregierung zustandebringen, werde auf jeden Fall ein Ministerium gebildet, das sich Anfang der Woche der Kammer vorstellen werde. Aus dieser Erklärung entnimmt man, daß im Notfall die Bildung eines jogen Geschäftskabinetts mit Nichtparlamentariern geplant ist.

Die Liberale Partei hält an ihrem Standpunkt fest, daß sie der neuen Regierung das Vertrauen nicht erteilen werde, solange die Affäre Mariens nicht geregelt ist.

Metaxas in Belgrad

Der griechische Ministerpräsident und Außenminister Metaxas traf im Sonderzug in Belgrad ein. Auf dem Hauptbahnhof wurde er vom jugoslawischen Ministerpräsidenten, dem jugoslawischen Außenminister, dem rumänischen Botschafter und dem türkischen Gesandten sowie den Militärattachés der Staaten des Balkanbundes empfangen.

Ergebnis der Woche

Der Eisener

In diesen Tagen lies ein deutsches Schlachtschiff vom Stapel, das nach dem Willen des Führers den Namen des großen Eisernen Kanzlers führt. Adolf Hitler selbst hat die Symbolik dieser Namensgebung geendet und in seiner Rede auf der Taufanzel von Hamburg zum Ausdruck gebracht, daß diesem neuen Schiff kein besserer Name gegeben werden konnte als der des Mannes, „der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war“. Ein Mann des Volkes mußte aufstehen, um das Werk Bismarcks in seiner ganzen Größe und Gewaltigkeit herauszustellen, ein Mann allerdings, der selbst zum Schöpfer eines Deutschen Reiches, des Großdeutschen Reiches wurde. Der größte Deutsche unserer Zeit hebt den größten Deutschen der damaligen Zeit heraus aus der Dumpsheit kleingeistiger Eitelkeit und krankhafter Rechthaberei und macht den Geist wieder lebendig, der den Anstoß gab zu jener Entwicklung, wie wir sie jetzt erleben. Das Reich Bismarcks fand unter Adolf Hitler nicht nur seine Vollendung sondern seine ewigkeitsgestaltung. Der Führer hat den Namen dieses Mannes in engste symbolhafte Verbindung gebracht mit dem Kraftbeweis des neuen Deutschland. Wie Bismarcks Name und Wille einst das Rückgrat eines endlich geeinten Deutschlands bildete, so wird das Schlachtschiffgeschwader mit dem „Bismarck“-Führerschiff das Rückgrat unserer wiedererstandenen deutschen Kriegsmarine sein. Des Eisernen Kanzlers Name, der einst die Macht Deutschlands in der Welt verkörperte, wird durch das nationalsozialistische Deutschland wieder der Welt in Erinnerung gebracht, nicht lediglich als Name eines großen Deutschen sondern als Symbol wiedererstandener deutscher Macht und Stärke. Bismarck war es, der einst der Welt die Ueberzeugung beibrachte, daß Deutschland seinen Platz an der Sonne behauptete, er war es, der Deutschlands Recht nicht nur forderte sondern es erzwang. Auch heute weiß die Welt, daß das neue Deutschland Lebensrecht und Lebensraum verlangt, Rechte, die ihm vor Gott und den Menschen zustehen. Sie weiß, daß ihre Annahme Erfüllung verlangt. Lange genug hat die Entrechtung und Rechtsverweigerung gedauert. Der Führer hat für alle Welt deutlich ausgesprochen, was der Name Bismarcks für jeden Deutschen bedeutet. Seinen Namen trägt jetzt das stolze Schiff der deutschen Flotte.

Landfreiwillige vor!

Der Ausbau unserer Wehrmacht ist ein Teil jenes großen Aufbaugesetzes des Führers, das dazu bestimmt ist, alle einflussfähigen Kräfte des deutschen Volkes dort bereitzustellen, wo sie notwendig sind, um das Ziel der politischen und Wirtschaftsfreiheit Deutschlands zu erreichen. Unter dem Schutz der wiedererstandenen Wehrmacht soll das gewaltige Friedenswerk zur Sicherung der Zukunft der Nation zur Durchführung kommen. Gerade in diesen Tagen öffnet die Internationale Automobilausstellung wieder ihre Pforten, jene Schau, bei deren Eröffnung vor sechs Jahren der Führer den Befehl gab zur Motorisierung Deutschlands. Seine damaligen Prophezeiungen für die Wiederingangsetzung der deutschen Wirtschaft erschienen so phantastisch, daß sie kaum irgendwo ernsthafter in Erwägung gezogen wurden. Und doch stellte dieser Befehl den Wendepunkt der deutschen Wirtschaftspolitik, der deutschen Wirtschaftsführung dar. Ein Wirtschaftszweig nach dem andern wurde von diesem Wagnis neu belebter Arbeits- und Produktionskraft angezogen, bis dann unter der Auswirkung dieses Aufbaugesetzes das 7-Millionen-Heer der Arbeitslosen wie Schnee an der Sonne zusammenschmolz. So groß wurde der Segen der deutschen Arbeitsintensität, daß unsere größte wirtschaftliche Sorge heute der zweckmäßigste Einsatz der nicht mehr ausreichenden Arbeitskräfte geworden ist. Besonders fühlbar und bedenklich ist der Arbeitsmangel auf dem Lande. Deshalb hat man nicht nur dafür gesorgt, daß der Landarbeiter eine seinem Beruf entsprechende Anerkennung und Würdigung findet, sondern daß auch Arbeit und Erholung in ein richtiges Verhältnis gebracht wurden. Ferner wurden gesetzgeberische Maßnahmen erlassen, um der Landflucht zu steuern und eine rückläufige Bewegung zu ermöglichen. Jetzt hat die HJ. eine Großaktion eingeleitet, um unter der deutschen Jugend Verständnis und Freude für die Landarbeit, für die deutsche Scholle zu wecken. Denn alle Mühe um wirtschaftliche Freiheit muß ergebnislos bleiben, wenn der deutschen Landwirtschaft die Arbeitskräfte fehlen und die Frage des landwirtschaftlichen Nachwuchses ungelöst bleibt. Der Anfang ist durchaus verheißungsvoll: von 18.000 Landdienstlern des Jahres 1938 sind nahezu 6000 Jugendlichen auf dem Lande geblieben. Der Landdienst der HJ. steht unter der Forderung, daß er von einer Auslese getragen werden muß, da für ihn die Besten gerade gut genug sind. In diesem Sinne hat die HJ. den Appell an alle Jugendlichen ergehen lassen: Freiwillige vor!

Demokratische „Grundzüge“

Die Welt erlebt zur Zeit eine Tragikomödie, wie man sie sich schwerlich taum denken kann: Der Sieg Francos in Katalonien und der völlige Zusammenbruch der roten Katalonienarmee hat alle „taktischen“ Pläne gewisser Europamächte über den Haufen geworfen. Zwei Jahre hat man die Roten mehr oder weniger offiziell

DAS FÜNFMARKSTÜCK

Ergebnis eines Glücklichen / Von Georg W. Pfeil